

Rätsel bleiben. Die Legion stand etwa seit Vespasian und bis zum Ende des Reiches im mösischen Lager Novae (westlich der bulgarischen Stadt Svischtov) an der unteren Donau, das in der Luftlinie etwa 1500 km von Günzburg entfernt ist. In der Westhälfte des Reiches ist sie oder wenigstens eine Abteilung von ihr nach unserer Kenntnis nur einmal aufgetreten, nämlich in den Präkandidatenkämpfen unter Septimius Severus, wo sie 196/97 bei Lyon gegen Albinus kämpfte¹⁾. Damals könnte Faventianus, in irgend einer Mission von der Donau nach Gallien oder umgekehrt entsandt, Günzburg berührt haben. Aber die Centurionen sind auch sonst so oft dienstlich auf Reisen gewesen, daß das nicht mehr als eine Möglichkeit neben anderen ist.

Bemerkt sei noch, daß wir noch eine weitere Weihung an die Gottheit des Flusses Günz besitzen²⁾, die hier indessen als Neptunus, der nach altrömischer Auffassung der Gott der Landgewässer ist³⁾, bezeichnet wird: *Neptu(no) sacr(um) molin(arii)*. Der Stein ist gesetzt von den Müllern, welche mit ihren Wassermühlen die Kraft des Flusses ausnützten.

Frankfurt a. M.

Fr. Drexel.

¹⁾ Vgl. über diese Kämpfe Hirschfeld, Kleine Schriften S. 425 ff. und Ritterling, Real-Enc. 12, 1311. 1414.

²⁾ CIL III 5866. Vollmer, Inscr. Baiuar. Rom. Nr. 198.

³⁾ Darüber v. Domaszewski, Westd. Korrb. 1896, 235 ff. = Abhandlungen zur röm. Religion S. 19 ff.

Eine germanische Siedlung der mittleren Kaiserzeit bei Baldersheim (Unterfranken).

Der nordöstlichste Teil der Gemarkung von Baldersheim (bei Aub, Bez.-Amt Ochsenfurt), der hart östlich der uralten Straße Mainz—Miltenberg—Tauberbischofsheim—Geldsheim—Aub—Ries—Augsburg¹⁾ gelegen ist, heißt „Das schwarze Feld“; unter den Flurnamen, die für kleinere Teile dieser Fläche gebräuchlich sind, fallen die Bezeichnungen „In der großen (kleinen) Kauberstadt“ auf²⁾. Sie erinnern an die bekannte hallstattzeitliche Fundstelle Koberstadt bei Darmstadt³⁾ und andere Fundorte mit verwandt klingenden Namen, deren Ähnlichkeit zu einer Begehung der Flur anregte. In der Tat bestätigte sich die theoretische Vermutung von vorgeschichtlichen Überresten.

Auf dem ausgezeichneten Lössboden am Südrand des Ochsenfurter Gaus erstreckt sich nördlich von Aub eine weite Mulde von ca. 1,5 km Durchmesser, im nördlichen Teil mit einigen Wiesen und einer starken, guten Quelle. Etwa 50 m nördlich dieser in warmer Südlage ist die „kleine“, etwa 100 m östlich bei einer kleineren, jetzt versiegten Quelle die „große Kauberstadt“. Beide Flurteile heben sich ganz auffallend durch dunkle, fast schwarze Färbung von ihrer Umgebung ab, worauf wohl auch der Flurname „Schwarzes Feld“ zurückzuführen ist.

Der dunkle Acker der „großen Kauberstadt“ ergab keine Funde, da er durch den Pflug frisch gestürzt und die Schollen noch hart und verklebt waren.

Erfolgreicher war der Besuch der „kleinen Kauberstadt“, eines west-östlich laufenden 46:120 m großen Ackerstückes, das sich allenthalben mit Scherben

¹⁾ Vgl. dazu Fundber. aus Schwaben N. F. 1, 1922, 121 (K. Schumacher), sowie K. Weller, Geschichte des Hauses Hohenlohe 2, 1908, 462 f.

²⁾ Es ist belanglos, daß genaue Lage und Umfang der beiden Kauberstadt-Fluren von den verschiedenen Besitzern nicht ganz übereinstimmend angegeben werden; ähnliches läßt sich fast in jeder Gemarkung feststellen.

³⁾ Ältere Bezeichnung: Cobershart; vgl. K. Schumacher, Siedlungs- und Kulturgeschichte der Rheinlande 5, 1925, 317.

und anderen Rückständen einer großen Siedlungsstätte durchsetzt fand. Reichlicher Hüttenlehm, in einem Falle mit Glattstrich und weißem Kalküberzug, mit Ruten- und Stangenabdrücken, läßt annehmen, daß es sich um eine Siedlung und nicht um eine Begräbnisstätte handelt; für eine länger dauernde Bewohnung sprechen die reichlichen Kulturrückstände und die von der Umgebung sich deutlich abhebende und nach mehreren Seiten scharf abgegrenzte fast schwarze Färbung des Bodens.

Ohne irgend einen Spatenstich ergaben sich an reinen Oberflächen-funden, durch im ganzen etwa zehn Stunden langes Absuchen, zum Teil mit den Kindern, insgesamt folgende Funde:

1. Aus Ton:

etwa 940 einzelne Scherbenstücke, teils von auf der Scheibe gedrehten Gefäßen, von Pfennig- bis halbe Handflächengröße, darunter 132 verzierte, die besten hier als nr. 1—28 abgebildet; die Farbe variiert von gelb, rotgelb, lederfarben, graugelb über grau, braun bis schwarz; manche wie mit einem feinen Hauch roter Farbe (auf gelbem bis grauem Ton) überzogen. Oft glimmerig; teils fein geschlämte Ware, teils körnig, grob und bröckelig. Wandung teils gut geglättet bis poliert, teils rauh und uneben; im ganzen herrscht feinere Ware vor. — Unter den ca. 160 Randstücken sind vorherrschend die leicht eingezogenen oder auch schwach ausladenden verdickten Formen, gerade oder schräg nach innen abgeschnitten, auch nach Art der Sigillataränder mit Rundstab nach außen endend. Auch niedere Randstücke von Schalen mit nach innen hochgezogenem Standboden kommen vor.

Verzierung: vgl. Abbildung: nr. 5 hat im Übergang vom Bauch zum Hals ein hineingelegtes Kerbband, nr. 4 eine eingedrückte Delle, was beides den germanischen Gefäßen aus Kastell Zugmantel (ORL. Nr. 8, S. 174/75 und Taf. 19) entspricht. Die weiße Farbe in den Punkten bei nr. 12 nicht ursprünglich; nr. 15 siebartig durchlocht. — Im ganzen starker Spätlatène-Einschlag wie z. B. bei der Ware aus Kastell Hüfingen (Germania 11, 1927, 118 Abb. 8), aus der Viereckschanze Heiligkreuztal (Fundber. aus Schwaben N. F. 1, 1922, 66 Abb. 16 und Taf. 5) oder aus der in der Nähe liegenden Viereckschanze Bütthardt (vgl. die Funde im Luitpoldmuseum Würzburg).

Terra Sigillata: neun Bruchstückchen, die besten abgebildet nr. 50 und 51, vermutlich Rheinaberner Handelsware; bei nr. 50 unter dem freien Feld noch ein schwacher Ansatz zum Reliefbild, nr. 51 von einem Bodenstück, beide ohne Stempelspuren.

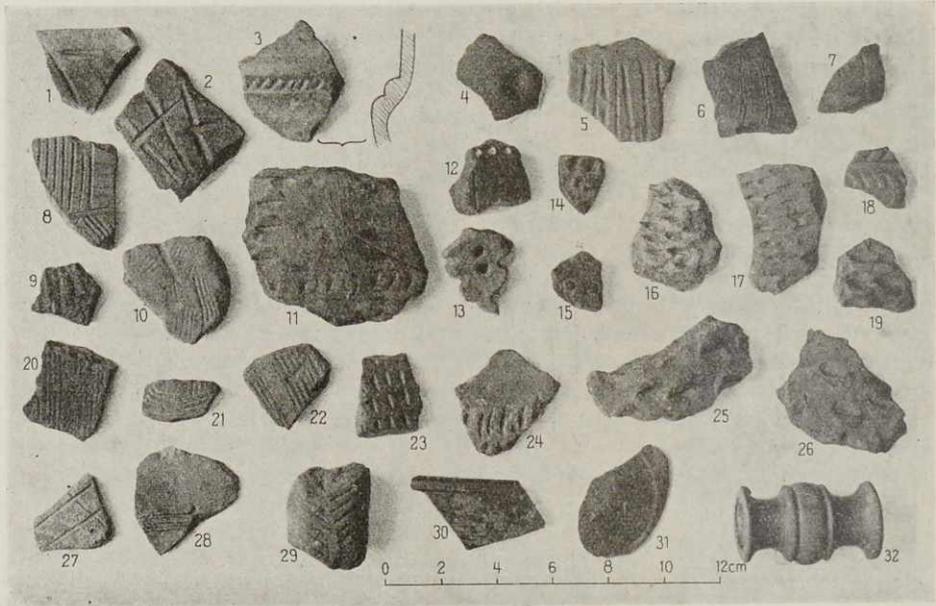
Spinnwirtel: vier Stück (zwei ganze, zwei halbe; — je zwei pyramidenförmig und doppelkonisch).

Tonplastik: Abb. nr. 29. Länge noch 5—5,5 cm, Breite 3 cm, Dicke etwa 2,4 cm, nach unten sich etwas verjüngend, der Länge nach zweimal durchbohrt, Zwischenwand oben 0,5, unten 0,7 cm stark, das eine Loch oben fast auslaufend, das andere noch kreisrund. (Fragment einer Figur? Torso von Mensch? von Pferd?).

[Anm. d. Red. Die Keramik gehört zu der im Kastell Zugmantel durch W. Barthel erstmals festgestellten einheimischen Gruppe, vgl. ORL. nr. 8, 172 ff. Weitere Funde u. a. von Unterweisenborn, Kr. Hersfeld (Germania 5, 1921, 62 Abb. 2), Heuchelheim, Kr. Gießen (Germania 6, 1922, 94) und Maden, Kr. Fritzlar (Germania 9, 1925, 102 Abb. 5). Ähnliche Keramik befindet sich auch unter den zu Trimbach, Kanton Solothurn, aus Gruben zum Vorschein gekommenen Scherben. (Vgl. Jber. d. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 5, 1912, 215 ff. mit Abb. 58—64.) Wie uns Herr Professor Tatarinoff freundlichst mitteilt, kommen die hier als nr. 9, 14, 19, 25 und 26 abgebildeten Stücke zum Vergleich in Betracht.

2. Aus Bronze:

ein schmales Stück Bronzeblech, 1,7:5 cm, darin noch eine Nute steckend;
ein dünnwandiges Gefäßbruchstück (vgl. Eichelsee!);
ein Stückchen eines Bronzegegenstandes;
ein Zierat, abgebildet als nr. 52; Länge 4,7 cm, hohl, äußerer Durchm. 2,7,
Wulst zwischen den zwei Rollen 2, 9, Wandung 0,5 cm stark.



Funde von Baldersheim.

3. Sonstiges:

Zwölf Brocken Glasschlacken, stark zusammengebacken;
162 Knochenstücke und 50 Tierzähne, die noch nicht genauer bestimmt sind;
fünf Steinbeilbruchstücke (auf Nachbargemarkung Aufstetten eine bandkeramische Siedlung, vgl. Hock, Führer durch das Würzburger Luitpoldmuseum 2. Aufl. 1915, S. 104);

ein Beilbruchstück aus kieseligem Sandstein wurde wohl nachträglich als Wetzstein benützt;

24 Feuersteinwerkstücke, davon 10 bearbeitet, z. T. Schaber und primitive Kratzer.

Die sämtlichen Funde sind der zuständigen Stelle, dem Luitpoldmuseum in Würzburg, zur Verfügung gestellt worden.

Bei der geringen Zahl kaiserzeitlicher Germanenfunde zwischen Main und Donau ist der Nachweis jeder neuen Fundstelle von Belang, und es ist zu wünschen, daß eine eingehende Untersuchung mit dem Spaten stattfindet, um über die Siedlung bei Baldersheim Klarheit zu schaffen. Einstweilen wäre es verfrüht, sie schon einem einzelnen der germanischen Stämme zuweisen zu wollen.

Niedersteinach b. Creglingen.

Wilhelm Hommel.